Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 1. April 1869. No. 13.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpf, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber. 10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineraiwasser,
Fabrik in Spruceстraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan, 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl sohen aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—da

"Græber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Propr.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Sat·1
Me ssing Gießerei,
von John Maclaren.

Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
aber Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrik,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton, Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden raparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Anpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Konkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith.
304 Lackawanna Avenue,

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30jr8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen. — Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ap7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26m8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An spezielle oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7fr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

Geschäfts-Karten.
C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19m8

J. M. C. Nauck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie mögen Recht haben," sagte Frau Turnstedt gedankenvoll, „so bleibt uns denn nichts Anderes übrig, als uns in das Unvermeidliche zu fügen."

„Und es wird nicht so schlimm sein, wie wir es befürchten. Die Preußen sind gebildete, liebenswürdige Leute, sie rauben und plündern nicht, wer sie höflich behandelt, kann mit ihnen schon zurecht kommen."

„Sie vertheidigen sie?" fragte Frau Turnstedt mit leisem Vorwurf.

„Ich nehme sie nur in Schutz gegen die lügenhaften Gerüchte, welche man über sie ausgestreut hat."

„Das ist edel gehandelt," entgegnete Fanny; „auch den Feind muß man achten, wenn sein Charakter Achtung verdient. Wir haben die Preußen aus eigener Anschauung kennen gelernt —"

Ein Blick der Mutter gebot ihr zu schweigen. Fanny brach mitten im Satze ab und senkte die Wimpern, über den erhaltenen Verweis verwirrt und verlegen.

Der Baron hatte diesen Blick bemerkt, er entdeckte ihm, daß zwischen den Beiden ein Geheimniß waltete, welches ihm verborgen bleiben sollte.

„Apropos," sagte er, „kennen Sie einen Geheimbund, der sich gebildet haben soll zu dem Zweck, die Niederlage bei Königgrätz zu rächen?"

Frau Turnstedt schüttelte verneinend das Haupt.

„Man hat in den jüngsten Tagen viel von einer Verschwörung der Czechen gefabelt, welche das Königreich Böhmen von Oestreich losreißen wollen," erwiederte sie.

„Vielleicht ist es derselbe Geheimbund."

„Das kann ich nicht glauben; es läge doch im Interesse der Anhänger eines selbstständigen Königreichs, sich mit den Preußen zu verbünden."

„Möglich, daß sie diese Annäherung schon versucht haben und abgewiesen worden sind."

„Graf Bismarck ist ein zu schlauer Diplomat, als daß er ihnen nicht auf halbem Wege entgegenkommen würde. Aber wissen Sie etwas Genaueres über diesen Bund?"

„Ja und nein. Was ich weiß, erfuhr ich durch meinen Diener, und ich fürchte, daß man sich mit ihm einen schlechten Scherz erlaubt hat."

„Darf ich's wissen?"

„Weshalb nicht. Der Geheimbund soll beabsichtigen, den Hradschin in die Luft zu sprengen, und zwar erst dann, wenn der König von Preußen in der Burg Quartier genommen hat."

„Entsetzlich!" sagte Fanny bestürzt.

Frau Turnstedt machte eine Geberde der Geringschätzung.

„Dieser Plan ist zu abenteuerlich, als daß ich an ihn glauben könnte," erwiderte sie.

„Man sagt, die Vorbereitungen seien schon getroffen."

„Und was werden Sie thun, Herr Baron?" fragte Fanny rasch.

„Nichts," sagte Frau Turnstedt gemessen; „durch eine Warnung könnte man sich lächerlich machen."

„Es hat zwei Seiten, gnädige Frau," versetzte der junge Mann; „ist die Warnung unbegründet, so kann man allerdings Unannehmlichkeiten ernten, ist sie dagegen begründet —"

„So wird man Ihnen nicht einmal Dank dafür wissen," unterbrach ihn die Wittwe.

Fanny protestirte gegen diese Behauptung, sie hielt es für eine Ehren- und Gewissenssache, den Preußen das Vorhaben der entsetzlichen Bande zu verrathen, und die oft sehr scharfen Ausdrücke, deren sie sich bediente, ließen den jungen Mann erkennen, daß zwischen Mutter und Tochter ernste Meinungsverschiedenheiten obwalteten. Er beobachtete die Beiden unausgesetzt und fand bald, daß Fanny, trotz dieser Meinungsverschiedenheit, ein gehorsames und gefügiges Kind war und Frau Turnstedt keinen Willen neben dem ihrigen duldete.

Er zog daraus die richtige Schlußfolgerung, daß er vor Allem sich die Gunst der Mutter erwerben mußte, wollte er seinen Zweck erreichen.

Das Gespräch hatte eine Wendung genommen, die einen ernsten Zwiespalt herbeizuführen drohte; der Baron schlug ein anderes Thema an und beide Damen gingen gern auf dasselbe ein.

Aber kaum hatte die Unterhaltung wieder Leben erhalten, als ein Kellner der Wittwe den Besuch eines fremden Herrn meldete.

Der Baron erhob sich; so neugierig er auch war, den Zweck dieses Besuches zu erfahren, gebot ihm doch die Höflichkeit, sich zu entfernen.

Frau Turnstedt lud ihn ein, am nächsten Tage mit ihnen zu speisen; er nahm die Einladung unter der Bedingung an, sich später für diese Gastfreundschaft revanchiren zu dürfen. Auf der Schwelle des Zimmers begegnete ihm der Angemeldete, eine hohe, schlanke Gestalt, deren Gang und Gesicht den Soldaten unschwer erkennen ließen.

Er hörte noch, daß Frau Turnstedt im Tone der Ueberraschung „Excellenz!" rief, dann wurde die Thür hinter ihm geschlossen.

„Ich habe Sie gesucht wie eine Stecknadel," sagte der Fremde, nachdem er Platz genommen hatte, „ich wußte, daß Sie hier waren und mußte heimlich nachforschen, das irre geleitete, von Fanatikern aufgewiegelte Volk würde seine Erbitterung an mir ausgelassen haben, wenn es mich erkannt hätte."

„Excellenz, das ist mir unbegreiflich!"

„Und doch ist dem also, Madame. Wir müssen büßen für die Mißgriffe Anderer, wir allein tragen die Schuld, daß unsere Armee nicht so intelligent, unsere Stadt nicht so opferwillig ist! Ach— wir haben einen schweren Stand, an uns wird das Wort „vae victis" wahr."

Frau Turnstedt hatte ihrer Tochter einen Wink gegeben, Fanny trat in das anstoßende Schlafgemach.

„Ist denn Alles verloren?" fragte sie im Tone der Theilnahme.

Die Excellenz blickte auf.

„Alles? Nein, aber mehr als zu viel. Die Nordarmee ist vernichtet."

„So sind die Gerüchte wahr?"

„Sie sind es."

„Aber Kaiser Joseph hat Venetien abgetreten, die Armee in Italien wird sich den Preußen entgegenwerfen —"

„Es sind Hoffnungen, die für mich keine Lebenskraft besitzen. Unser Kaiser hat eine Fackel in's Pulverfaß geschleudert; wenn Frankreich das Geschenk annimmt und sich mit uns gegen Preußen verbündet, werden die Sachsen und Baiern abfallen und Rußland seine Kosacken gegen uns schicken. Die Südarmee aber kann den Anprall der Sieger nicht aushalten, sie wird Wien noch nicht erreicht haben, wenn die Preußen schon vor den Thoren stehen. Aber hoffen müssen wir dennoch, die Hoffnung ist unser einziger Anker. Wir werden die Trümmer unserer Armee sammeln, die Truppen aus unsern Festungen heranziehen, Ungarn auffordern, sich zu bewaffnen, wir werden Freiwillige anwerben und uns vielleicht bei Olmütz den Preußen entgegenwerfen. Gelingt es uns, sie aufzuhalten, so bleiben uns noch Chancen für einen ehrenvollen Frieden —"

„Und im andern Falle?"

„Madame, ich mag nicht darüber nachdenken; glauben Sie mir, Benedek würde sterbend die Kugel gesegnet haben, die auf dem Schlachtfelde ihm den Tod gegeben hätte!"

„Das sind erschütternde Nachrichten," sagte Frau Turnstedt bestürzt. „So schlimm hatte ich mir die Sachlage nicht vorgestellt."

„Sie ist es," fuhr die Excellenz fort, „wozu kann es nutzen, daß wir uns selbst zu betrügen suchen?"

„Und Sie kamen hierher, mir das zu sagen?"

„Ich kam hierher, um Ihnen einige Winke zu geben. Es war ein Wagniß und nur mit Widerstreben legte ich die Uniform ab, aber ich hielt es für dringend nöthig, Sie über den Stand der Dinge zu unterrichten und mich Ihres Beistands zu versichern."

„Sie wissen, Excellenz, daß ich jederzeit —"

„Ja, ja, ich weiß, daß Sie treu am Hause Habsburg hangen, und die Dienste, welche Sie uns geleistet haben und noch leisten werden, sollen nicht unbelohnt bleiben."

„Reden Sie jetzt nicht davon."

„Nun, nach dieser Zeit kommt eine andere, ich hoffe auch dann noch in der Hofburg Einfluß zu besitzen, um den Adelsbrief Ihnen auswirken zu können. Jetzt aber handelt es sich darum, den Feind zu beobachten, zu umgarnen, durch Liebenswürdigkeit und Schmeicheleien zu bestechen."

„Das soll ich übernehmen?"

„Ja."

„Wohlan, zeigen Sie mir den Weg."

„Es ist vorauszusehen, daß der König hier sein Hauptquartier nehmen wird, ich vermuthe das, wenigstens seine Generale und Räthe sowie die fremden Gesandten werden ihn umgeben. Von hier aus werden der vorrückenden Armee die Befehle zugehen, der König bleibt ja durch die Eisenbahnen mit ihr in Verbindung. Wodurch Sie es ermöglichen wollen, sich mit dem Hauptquartier in Verbindung zu setzen, weiß ich nicht, ich überlasse das Ihnen und bezweifle nicht, daß es Ihnen gelingen wird. Sie werden vielleicht, wenn Sie sich darum bemühen, einige höhere Offiziere in Quartier erhalten und bei Ihrer Liebenswürdigkeit und dem Zauber Ihrer Erscheinung kann es Ihnen nicht schwer fallen, die alten Herren zu bestricken und durch sie zu erfahren, welche Pläne im Hauptquartier geschmiedet werden."

„Das wäre der erste Weg," sagte Frau Turnstedt nickend.

„Die anderen zu suchen, stelle ich Ihrem Ermessen anheim," entgegnete der General, „alle Auslagen werden Ihnen vergütet und die betreffenden Summen sollen im Voraus Ihnen angewiesen werden. Vorzüglich richten Sie Ihr Augenmerk darauf, unter welchen Bedingungen man uns den Frieden anzubieten gedenkt, welche Bewegungen die Armeen machen sollen und wie die Stimmung der Bevölkerung ist."

„Das Alles hoffe ich zu erfahren."

„Das Resultat Ihrer Forschungen melden Sie so rasch wie möglich nach Wien. Hier sind sechs Adressen, schlichte bürgerliche Namen, an welche Sie Ihre Briefe abwechselnd richten. Die Beamten des Ministeriums werden täglich nachfragen, ob Briefe angekommen sind. Auch wäre es rathsam, wenn Fräulein Fanny dann und wann es übernehme, die Adressen zu schreiben, die preußischen Postbeamten sind vortrefflich geschult und das Briefgeheimniß ist in einem vom Feinde occupirten Lande keineswegs geschützt."

Der General erhob sich.

„Halt, ich kenne einen bessern Weg," sagte Frau Turnstedt, „er wird mir eine Empfehlungskarte verschaffen, die mir den Weg zum Könige bahnt."

Der General blickte fragend auf.

„Vorhin vernahm ich das Gerücht, daß einige fanatisirte Czechen einen Bund geschlossen haben, der nichts Geringeres bezweckt, als den Hradschin in die Luft zu sprengen, sobald der König sich in den Gemächern desselben befindet."

„Beim Himmel, das wäre vielleicht eine That, die Oestreich rettete!" rief der General bestürzt. „Aber es wäre auch eine Gräuelthat, vor der Ehre und Gewissen zurückbeben. Das darf nicht geschehen, dieser ruchlose Meuchelmord muß verhütet werden."

„So denke ich auch."

„Stammt dieses Gerücht aus einer Quelle, der Sie Glauben schenken dürfen?"

„Baron von Sandstein theilte es mir mit."

„Baron von Sandstein?"

„Seine Güter liegen in Tyrol."

„Ich kenne ihn nicht."

„Er ist ein Edelmann in des Wortes voller Bedeutung und unserm Kaiser sehr ergeben."

„Hm — es kann eins jener albernen Gerüchte sein, die in solchen Zeiten erfunden werden, um Schrecken und Verwirrung zu verbreiten."

„Ich glaube das nicht, diesen Czechen und Slowacken traue ich Alles zu. Der Haß, den sie gegen Preußen hegen —"

„Erklärt manches, Madame, aber diese ruchlose That könnte er nicht entschuldigen und noch weniger rechtfertigen."

„Man behauptet, Alles sei vorbereitet, Minen schon gelegt —"

„Wohlan, so eilen Sie in's Hauptquartier und entdecken Sie dem General das entsetzliche Geheimniß, Sie werden sich dadurch seine Gunst erwerben und später dem Könige vorgestellt werden."

„Dann haben wir schon halb gewonnen!"

„Triumphiren Sie nicht zu früh, die Preußen sind schweigsame, verschlossene Leute, aber auch sie können den Damen und dem Wein nicht widerstehen. Leben Sie wohl, Madame, ich hoffe, bald gute Nachrichten von Ihnen zu erhalten."

Frau Turnstedt gab ihrem Gast das Geleite bis zur Treppe und trat dann ans Fenster, um ihm gedankenvoll nachzublicken.

Sie sah ihn rasch durch das Gewühl der Menge schreiten, sein Reitknecht erwartete ihn an der Straßenecke, er schwang sich in den Sattel und war im nächsten Augenblick dem Blick der Wittwe entschwunden.

Als sich Frau Turnstedt umwandte, war Fanny wieder eingetreten. Das Mädchen fragte nicht, wer der Gast gewesen sei und welchen Zweck sein Besuch gehabt habe, sie wußte, daß ihre Mutter solche Fragen nicht liebte und daß ihre Neugierde nicht befriedigt würde, wenn Frau Turnstedt Gründe hatte, zu schweigen.

Und das Letztere schien auch jetzt der Fall zu sein.

„Wie gefällt Dir der Baron von Sandstein?" fragte Frau Turnstedt nach einer langen Pause, und der Ton ihrer Stimme klang so kalt und gleichgiltig, daß Niemand dieser Frage eine tiefere Bedeutung unterschieben konnte. „Er ist ein feingebildeter Kavalier, ein sehr angenehmer und liebenswürdiger Herr!"

Fanny blickte von ihrer Stickerei nicht auf.

„Er besitzt die Gewandtheit eines Weltmannes, aber ich glaube, daß es nur eine glänzende Politur ist."

„Verlangst Du von einem Edelmann gediegene Kenntnisse? Er wird sie in seinem Fache besitzen —"

„In welchem Fache?"

„In der Landwirthschaft."

„Er ist so wenig Landwirth wie wir."

„Er muß es sein, die bedeutenden Güter —"

„Mutter, aufrichtig gesagt, halte ich ihn für einen Schwindler."

Ueberrascht blickte Frau Turnstedt ihre Tochter an, aber gleich darauf glitt ein Zug der Geringschätzung über ihr Gesicht.

„Das ist ein oberflächliches und durchaus ungerechtfertigtes Urtheil," sagte sie.

„Es stützt sich auf meine Beobachtungen."

„Ach so!"

„Spotte nicht. In gewissen Augenblicken kehrt der Baron eine Seite heraus die ich mit der Bildung eines Edelmannes nicht wohl vereinigen kann. Dann denke ich immer —"

„Nun? Ich bin begierig, Deine Meinung anzuhören."

Es lag so viel herber Spott in diesen Worten, daß Fanny sich tief verletzt fühlte, das Blut schoß ihr in die Wangen, und Frau Turnstedt konnte, wenn sie gerecht sein wollte, ihrer Tochter keinen Vorwurf darüber machen, daß diese denselben Ton anschlug.

„Meine Meinung hat so gut ihre Berechtigung, wie die jedes andern Menschen," entgegnete Fanny mit blitzenden Augen, „aber ich halte damit zurück und es ist besser, wir gehen nicht weiter auf diesen Punkt ein. Ich liebe es nicht, mich über Meinungsverschiedenheiten in einen Wortwechsel einzulassen, dem Dein Machtwort in der Regel das Ziel setzt."

Frau Turnstedt zuckte die Achseln und trat an's Fenster zurück.

„Wir sind ihm zu Dank verpflichtet," sagte sie, „schon das muß uns bewegen, ihm freundlich und höflich zu begegnen."

„Das ist ein anderer Punkt," erwiderte Fanny ruhig, „ich werde es an Höflichkeit ihm gegenüber nie fehlen lassen."

„Und was seine Stellung betrifft, so vertraue ich darauf, daß sie uns einst von großem Nutzen sein kann."

„Du denkst noch immer an die früheren ehrgeizigen Träume?"

„Ehrgeizig in Deinem Interesse, mein Kind."

„Du weißt, wie ich darüber denke."

„Und Du weist auch, daß ich Deine Ansichten darüber weder billigen noch respectiren werde."

Fanny blickte betroffen auf.

„Was hast Du nur?" fragte sie beunruhigt. „Du bist heute so schroff, so —"

„Ich habe meine Ursache dazu," unterbrach die Mutter sie. „Du weißt, ich spioniere nicht, ich habe bisher stets geglaubt,

(Siehe vierte Seite.)